

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 20

Artikel: Mene tekel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mene tekel.

Das Maskenfest ist ein Symbol der Welt,
Und leider auch die Welt ein Maskentreiben,
Nur geht es hier nicht blos um's Taschengeld,
Und Leichen sind's, Tanzmude nicht, die bleiben.

Und wenn die Maske kläglich intrigirt,
So folgt die Schande ihr auf ihren Spuren;
Doch, die im Welttheater spukliert,
Die säet Elend aus auf alle Fluren.

Es ist ein schwergetrübter Sklavengeist,
Der sich der Unnatur kann willig fügen,
Wenn man den Wahnsinn majestätisch heißt
Und kann vor Kindern auf den Kneen liegen.

Den Hindus ward der Wagen weggethan,
Der über Menschen tödend kam gefahren,
Doch sieht man sich die Christenlande an,
Wie sieht es da seit endlos vielen Jahren?

Des Volkes Schweiß, des Landes best Kraft,
Sie wird geopfert nur dem einen Ziele:
Für Säbelglanz wird alles hingerafft,
Die Saat zerstampft beim stolzen Waffenspiele.

Bleikammern hat Venedig schwer verdammt,
Sie müssten einst als dumpe Kerker dienen;
Ist zur Verzweiflung heut das Volk entflammt,
So speist man es mit Bataillonspiombinen.

Der Herrscher Wappen zierte ein Raubtier,
Sie nennen's Leu und Adler; doch im Grunde
Wär's besser, statt romanhafter Zier,
Man malte Geier hin und Wüstenhunde.

Vom Leuenbrüllen wird die Welt nicht satt,
Es lockt nur her gefräfige Compagnoen,
Hyänenringe um die Knochenstatt,
Kornspekulanten um die Kampfparteien.

Der Weisheit Göttin, wo ist die zu seh'n?
Was galt sie jemals den Kasernengrößen?
Sie kann vielleicht in's Lazaret dann gehn,
Wenn's gilt, den Invaliden Balsam einzuflößen.

Für alle Fälle gerüstet.

(Der deutsche Abgeordnete Müller-Fulda machte seinen Wählern die sensationelle Mitteilung, daß ein Gesetzesentwurf zur Abänderung des Wahlrechts bei der Regierung schon bereit liege, um einer etwaigen Kartellmehrheit des neuen Reichstags vorgelegt zu werden.)

Reichskanzler: „Wenn es aber nun den Konservativen gelingt, für sich allein die Mehrheit zu erhalten, —“

Kabinetssekretär: „Auch für diesen Fall ist bereits gesorgt. Durchlaucht. Wir haben einen Gesetzesentwurf liegen, wonach die Großgrundbesitzer von allen Steuern befreit und die Getreidejöle unter sie als Prämien verteilt werden.“

Reichskanzler: „Wenn aber das Zentrum, —“

Sekretär: „Die Katholiken bilden ja nur den dritten Teil der Bevölkerung, —“

Reichskanzler: „Ich habe aber an den Anrufen vieler Leute gemerkt, daß sie Lust haben, plötzlich katholisch zu werden.“

Sekretär: „Nun, für diesen Fall haben wir ja noch das Jesuitengesetz, und schlimmstensfalls könnte ja unser Kultusminister eine kleine Ferienreise nach Kanossa machen.“

Reichskanzler: „Wie steht's denn mit den Nationalliberalen?“

Sekretär: „Sie sind zu beschieden, um überhaupt nach der Mehrheit zu streben, und dann sind sie auch schon ganz glücklich, wenn die Forderungen ihrer Freunde, der Konservativen, befriedigt werden.“

Reichskanzler: „Die Sozialdemokraten haben uns immer Angst gemacht, daß sie die Oberhand bekämen.“

Sekretär: „Für diesen Fall ist bereits gesorgt. Wir haben ein Umsurzgesetz, ein Sozialistengesetz, ein Wahlgesetz, ein Allergrößter Unfug-Gesetz, —“

Reichskanzler: „Genug! Wie steht es mit den freiläufigen?“

Sekretär: „So lange sie untereinander uneinig sind, ist bei ihnen von einer Majorität keine Rede.“

Reichskanzler: „Und die Antisemiten?“

Sekretär: „Die können wir leicht gewinnen. Jeder von ihnen erhält ein kleines Kapital zur Begründung eines Unionsenblattes, eines Zigarrenschäftes od. dgl.“

Reichskanzler: „Dann wären wir wohl fertig.“

Sekretär: „So ziemlich, Durchlaucht. Aber wir haben noch für den Fall gesorgt, wenn die Wilden die Majorität bekämen. Wir verlegen dann den Reichstag nach Kamerun.“

Die Seeschlacht bei Cavite.

Durch ganz Spanien hört man schallen
Eine lange, lange Klage.
Trauernd hört man nur: Cavite,
Cavite, ne res publica.
Detrimenti capiat.

General Smolenski räumt in der griechischen Armee mit allen unfähigen Offizieren gründlich auf. Dem Vernehmen nach soll der schweizerische Bundesrat an die griechische Regierung das Gesuch um eine zeitweise leibweise Überlassung Smolenski's gerichtet haben, damit er den Säuberungsprozeß auch bei uns vornehme. Neuesten Gerüchten zufolge sollen auf diese Meldung eine große Anzahl Offiziere an Gänsehaut schwer erkrankt sein. Befürchtung bleibt abzuwarten.

Möglich.

Ob Weyler etwas ändern wird,
Wenn sie jetzt um den Sieg nun rennen?
Wenn's in dem Tempo weitergeht,
Wird man ihn nicht Lang-Weyler nennen?



Der spanische Krieg.

(Eine strategische Betrachtung von Hans Jergle, c. ph.)

Das ist nun gerade dieser Krieg, wo ich etwas mitreden kann, denn mein Onkel sel., der Andres, der nachher durch seine Schüblinge so berühmt geworden ist, der war anno 8 unter dem Sturz in Spanien und hat zweimal der Madame Sansgêne, als sie noch Dragonerin war, das Pferd gehalten bei Saragossa und bei Vittoria.

Man muß aber zuerst wissen, daß Spanien auf der andern Seite liegt und Kuba ein wenig davon und die Philippinen ein wenig noch weiter aber links. Die Spanier sind ein solzes Volk, aber manchmal machen sie doch eine Dummheit, welches man dort Mauleslelei nennt! Die Spanierinnen sind sehr schön, weßhalb sie meistens in den Opern vorkommen; hingegen ist der Spanierwein angemacht, daher bekommt man meistens davon eine Grindezza, was die Spanier für vornehm halten.

Soviel von der Nationalökonomie, jetzt aber vom Krieg.

Vor fast dreihundert Jahren hatten sie einen General Don Quixote, der hat aber das Ding nicht recht verstanden; statt mit seinem Räuberbecken die Pfaffen über den Kopf zu balzieren, zog er damit in den Krieg, sodaf er deswegen in einem spanischen Nebelspalter von dem Dichter Cervantes, der auch die Cervelatwürste erfunden hat, arg ausgespottet wurde.

In jüngster Zeit ist Spanien besonders dadurch berühmt, daß verborgene Schätze dort sind, wo man aber zuerst zweihundert Fränklein hinschicken muß, damit man einen Brief bekommt, wo es darin heißt, daß es leb' gegangen sei; das ist schon manchem spanisch vorgekommen. Vielleicht findet man diese Schätze nun, wenn die Amerikaner suchen helfen; soviel ist gewiß, daß Barnum, wenn Europa ganz verliert, einige Andalusierinnen als Andenken in sein Museum nimmt, gleichsam als Gegenstück zum letzten Mohikaner; es könnte aber noch anders kommen — und jetzt geht's an die große Politik — daß sich noch andere hineinmischen. Vorei hat Kaiser Wilhelm seinen Bruder, Heinrich den Seefahrer, nicht vergebens auf Reisen geschickt; der wird sich als Großherzog der Philippinen erklären und dafür den Spaniern etwas Kleingeld herausgeben. Nun kommen aber die Engländer, die wegen Gibraltar der Schutzherr von Spanien sind, und arztonieren sich mit Andalusien und renovieren die Alhambra, welche sie dem Sultan zum Präfekt machen, daß er ihnen den Bosphorus überläßt, also daß England die Haustür' und das Hinterlürlein zum mittelländischen Meer in Händen hat. Hierüber wird Russland erbost und alliert sich mit den Chinesen, steigt über den Himalaja und befreit Ostindien, welches zu einer sibirischen Statt haltei ernannt würde, wenn nicht die Franzosen kämen und in Malacca eine malaiische Republik errichten, deren Präfidentschaft sie dem Dreyfus übergeben zur Entschädigung für die ausgestandene Ungerechtigkeit. Der Dreyfus aber versammelt dort hinten, weil er nichts mehr von Europa wissen will, alles, was Israel heißt, und ernennt den Zola zu seinem Unterrichtsminister. Die Vereinigten Staaten haben indefs den ganzen Plunder der südamerikanischen Republiken an sich genommen und die Jugend der ganzen Welt durch das Versprechen für sich gewonnen, alle Jahre neue Briefmarken zu machen, sodaß sie die Kultur der Menschheit in erster Linie vertreten. Am Ende vom Lied wird die Welt verjüngt daschen, denn da die Menschheit auf die Hälfte zusammengehungert ist, hat der Rest wieder besser Platz, Stangen Reisegesellschaften treffen neue Schlachtfelder, die Photographen und Amateure bereichern sich durch Momentaufnahmen und die Spengler haben die Kriegsschiffe zu reparieren.

Postamtliche Bekanntmachung.

Um den mehr oder weniger begründeten Klagen des Publikums wegen unlösenswürdigem Gebahnen der Schalterbeamten möglichst gerecht zu werden, wird hiermit freie Konkurrenz ausgeschrieben für zweckmäßige Erfindung einer tadellos fungierenden, automatischen Postschalterbedienung. Event. Prämierung behält sich vor.

Die Weltpostdirektion.